ARB. GEOGR. INST. GRAZ, Bd. 30: 67-88, Graz 1991

Raum-zeitliche Dynamik der touristischen Nachfrage in der Steiermark

Von Paul EDER, Graz

Einleitung

Die Dynamik, welche die Fremdenverkehrsentwicklung in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg kennzeichnet, dokumentieren folgende Zahlen: Im Fremdenverkehrsjahr 1949/50 wurden 16,14 Mio. Übernachtungen gezählt, 1969/70 79,05 Mio. und wiederum 20 Jahre später, im Fremdenverkehrsjahr 1989/90, bereits 122,70 Mio. Die Steiermark konnte am Aufschwung dieses Wirtschaftszweiges in den letzten Jahrzehnten teilhaben, wenngleich die Entwicklung der steirischen Fremdenverkehrswirtschaft nicht ganz so rasant verlief, wie nachstehende Nächtigungszahlen und ihre Marktanteile am gesamtösterreichischen Fremdenverkehr zeigen. Im Fremdenverkehrsjahr 1949/50 wurden in der Steiermark 2,27 Mio. Nächtigungen (Marktanteil: 14,1 %) registriert, 1969/70 6,89 Mio. (Marktanteil: 8,7 %) und 1989/90 9,29 Mio. (Marktanteil: 7,5 %). Damit erreichte die Steiermark im Fremdenverkehrsjahr 1989/90 die vierte Stelle in einer bundesweiten Reihung, lag aber deutlich hinter den Bundesländern Tirol, dem am stärksten entwickelten Fremdenverkehrsraum Österreichs (Marktanteil: 34,5 %), Salzburg (Marktanteil: 18,5 %) und Kärnten (Marktanteil: 14,2 %) zurück. Die führende Position unter den Bundesländern nahm die Steiermark mit 19,5 % Marktanteil hingegen bei den Inländernächtigungen ein, während sie bei der Auslandsnachfrage (Marktanteil: 3,9 %) nur an der siebenten Stelle rangierte.

Damit ist die Stellung, die der steirische Fremdenverkehr in der österreichischen Tourismuslandschaft einnimmt, grob umrissen, die aufgezeigte Dynamik deutet aber schon an, daß dem Fremdenverkehr in der Steiermark sowohl von der Nachfrage- als auch der Angebotsseite her eine Sonderstellung im österreichischen Tourismus zukommt.

Kennzeichnend für den Fremdenverkehr in der Steiermark ist seine Bindung an die natur- und kulturräumlichen Grundlagen, die sich in raumspezifischen Anordnungsmustern und zeitlicher Dynamik der touristischen Nachfrage widerspiegeln. Das zeigt in idealer Weise der alpine Teil der Steiermark, der einen homogeneren zweisaisonal ausgerichteten Fremdenverkehrsraum darstellt, als die individuellere Angebotsausprägung aufweisende steirische

Riedellandschaft und die sie im Norden und Westen umrahmende Gebirgslandschaft des Steirischen Randgebirges, die eine deutlicher räumlich wie zeitlich variierende Nachfragestruktur kennzeichnet.

Gegenüber den anderen Bundesländern zeigen sich in der Steiermark deutliche Unterschiede sowohl hinsichtlich des Entwicklungsstandes, der Art und Qualität des Fremdenverkehrsangebotes als auch in der zeitlichen und räumlichen Struktur sowie in der Zusammensetzung der Gästenachfrage. Die Bestimmungsgründe der Nachfrageentwicklung liegen nach R. DORNER u.a. (1986: 90)

- im naturräumlichen Fremdenverkehrspotential
- in der unterschiedlichen Bewertung landschaftlicher Attraktionen (Hochgebirge - Mittelgebirge - Hügelland)
- in der Lage zu den möglichen Quellgebieten der Nachfrager
- in der Anbindung an das Fernverkehrsnetz und in der inneren Verkehrsschließung
- im Zeitpunkt des Beginns der Tourismusentwicklung
- in der Einstellung der Bevölkerung zur touristischen Entwicklung
- in den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Grundlagen und
- in der Umweltqualität.

Unter diesen Rahmenbedingungen sind die nachfolgenden Ausführungen zur raum-zeitlich orientierten Betrachtung der touristischen Nachfrage zu sehen. Dabei geht es um die Analyse von Strukturen und Prozesse des Tourismus in der Steiermark mittels zur Verfügung stehender amtlicher Daten,* die sowohl durch langfristig als auch kurzfristig änderbare Faktoren bestimmt werden.

Dazu zählen das natur- und kulturräumliche Fremdenverkehrspotential ebenso wie Faktoren, die das wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Umfeld bilden, dem ein Fremdenverkehrsraum unterliegt.

In der vorliegenden Arbeit wird der Blick fast ausschließlich auf die Nachfrageseite, deren Entwicklung, Anordnung und Saisonalität gerichtet. Als Beobachtungszeitraum wurden für den zentralen Teil der Arbeit die drei Jahrzehnte von 1960 bis 1990 - mit Schwerpunktsetzung auf die gegenwärtige Dynamik - gewählt, weil diese drei Dezennien den wichtigsten Zeitabschnitt für die Herausbildung der heutigen touristischen Strukturen darstellen.

---

* Der Verfasser möchte sich bei den Herren Wirkl. Hofrat Dr. Ernst Burger und OKontr. Johann Rothschedl von der Präsidialabteilung - Referat für Statistik des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung für die Sonderauswertung und das rasche Bereitstellen neuester Fremdenverkehrsstatistik herzlich bedanken.

Entwicklungsphasen der touristischen Nachfrage

Die Anfänge eines Fremdenverkehrs in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg liegen in der Steiermark im Heilbäderverkehr (Bad Gleichenberg, St. Radegund, Wildbad Einöd etc.) und im traditionsreichen Sommerfrischenwesen (Semmeringgebiet, Salzkammergut etc.), oder erfolgten aus religiösen Gründen (Wallfahrtsort Mariazell) bzw. aus Gründen der Bildung. Daneben kam es durch die Gründung der ersten Alpenvereine (in der Steiermark entstand im Jahre 1869 der Steirische Gebirgsverein) zu ersten Ansätzen eines bescheidenen Alpentourismus (BURKERT, G., 1989: 179 ff.). Das Reisen vor dem Ersten Weltkrieg war ein Privileg höher gestellter Bevölkerungskreise, die über entsprechende Zeit und Geldmittel verfügten.

Der Erste Weltkrieg mit seinen Folgen unterbrach vorerst diese Entwicklung. Doch sehr bald erkannte man, daß sich durch den Ausbau vor allem des internationalen Tourismus auch für die Steiermark große Möglichkeiten ergeben könnten. Man begann den Fremdenverkehr systematisch zu intensivieren und bedingt durch die ungeheure Geldentwertung nützten vor allem Gäste aus Ungarn, der Tschechoslowakei, dem Deutschen Reich und dem SHS-Staat (Slowenien, Kroatien und Serbien) den günstigen Wechselkurs aus. In die Zwischenkriegszeit fallen auch die ersten bescheidenen Ansätzen des Wintersports, wobei der Wallfahrtsort Mariazell allmählich zum Wintersportzentrum des östlichen Österreichs heranwuchs und bis 1938 innerhalb der österreichischen Wintersportzentren immer an zweiter oder dritter Stelle rangierte. Mitverantwortlich für diesen Aufschwung war die 1928 eröffnete Seilbahn auf die Bürgeralpe, eine der ersten in ganz Österreich und bis 1951 die einzige in der Steiermark (BURKERT, G., 1989: 186). Am Ende der Periode der Zwischenkriegszeit stellte die steirische Fremdenverkehrswirtschaft mit 2,67 Mio. Übernachtungen einen Marktanteil von 13 % (1937) der gesamtösterreichischen Nächtigungen, wobei diese Marktstellung innerhalb Österreichs nur von Niederösterreich (27,8 %) deutlich übertroffen wurde, während die Marktanteile Tirols (11,3 %) - wohl auch durch die Einführung der 1000-Mark-Sperre im Jahre 1936 durch das Deutsche Reich - geringer waren (PALME, G., 1986: 11). Mit ein Grund dieser Entwicklung war, daß die Steiermark in der traditionellen Sommerfrische durch die Nähe zu Wien gegenüber den anderen Bundesländern - ausgenommen Niederösterreich - einen Standortvorteil besaß.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges fand der "Fremdenverkehr der Zwischenkriegszeit", dessen Bedeutung als Wirtschaftsfaktor und Schritt zum Massenphänomen bereits angedeutet wurde, ein jähes Ende. Für die weitere Fremdenverkehrsentwicklung der Steiermark waren dann die ersten Nachkriegsjahre bis 1952/53 von entscheidender Bedeutung. Zum einen stellten das Passieren der Zonengrenzen und die damit verbundenen Formalitäten ein Hemmnis für ein Aufleben des Fremdenverkehrs dar, zum anderen machte vor allem der Ausfall des Reisepublikums aus den östlichen Staaten dem steirischen Ausländerfremdenverkehr schwer zu schaffen. Am nachhaltigsten wirkte sich aber die Tatsache aus, daß von den großen Geldmitteln aus der Marshall-Hilfe, die auch in den Wiederaufbau des Fremdenverkehrs flossen, der größte Teil in den Westen Österreichs ging,

um dort nach einem schnellen Wiederaufbau Deviseneinnahmen für Österreich aus dem Tourismus zu ermöglichen. In der Steiermark begann die Förderung des Fremdenverkehrs daher erst 1952/53 im größeren Umfang (BURKERT, G., 1989: 188). Damit erreichten in erster Linie die Tiroler und Salzburger auf dem Tourismussektor einen Vorsprung vor dem Osten Österreichs, der sich hauptsächlich im Winterfremdenverkehr auswirkte und nicht mehr aufgeholt werden konnte.

Eine Änderung erfuhr die touristische Nachfrage nach dem Zweiten Weltkrieg infolge industriegesellschaftlicher Umwälzungen. Kennzeichen dafür sind die kontinuierliche Zunahme freier Zeit aufgrund von Rationalisierungsmaßnahmen und Produktivitätssteigerungen der Wirtschaft, die durch technischen Fortschritt ermöglichte Massenproduktion von Kraftfahrzeugen, die zu einer erhöhten Motorisierung und Mobilisierung der Gesellschaft führte sowie die Einkommens- und Kaufkraftsteigerung bei breiten Bevölkerungsschichten.

Vor allem die Benutzung des privaten Personenkraftwagens für Reisezwecke hat das raumzeitliche Muster des Phänomens Tourismus grundlegend verändert und zu einer besonderen Dynamik in der Entwicklung der Gäste- und Nächtigungszahlen geführt. Während die Erschließung von Regionen für den Fremdenverkehr durch die Eisenbahn noch weitgehend linear verlief, ist im Zusammenhang mit dem Ausbau des Straßennetzes durch die private Motorisierung eine flächenhafte Erschließung des Raumes für touristische Zwecke erfolgt. Daraus resultierte eine rasche Expansion des Fremdenverkehrs in den letzten Jahrzehnten mit der Entwicklung zum Massentourismus, wobei im Fremdenverkehrsjahr 1980/81 in der Steiermark mit 9,47 Mio. der vorläufige Höchststand der Übernachtungen erzielt wurde. In Österreich konnte der bisherige Höchststand des Jahre 1980/81 (121,30 Mio. Nächtigungen) im Jahr 1988/89 mit 123,78 Mio. Nächtigungen erstmals übertroffen werden.

Die Voraussetzungen für eine Tourismusentwicklung in der Steiermark unterscheiden sich von denen der anderen Bundesländer aber nicht nur in der unterschiedlichen naturräumlichen Eignung, sie sind allein schon von der Nachfrageseite her nicht mit denen der Fremdenverkehrswirtschaft der übrigen Bundesländer vergleichbar. So sind die westlichen Bundesländer im Norden, Westen und Süden von teilweise stark verdichteten Räumen umgeben und können so ein hohes Nachfragepotential auf sich vereinigen, während die weite Entfernung der Steiermark zur Bundesrepublik Deutschland, dem potentiellen Quellgebiet des österreichischen Fremdenverkehrs, als besonderer Standortnachteil in Bezug auf den internationalen Tourismus anzusehen ist. 1990 entfielen 45,9 % (56,8 Mio.) aller Nächtigungen in Österreich auf deutsche Gäste, in Tirol 54,7 % (23,5 Mio.), in der Steiermark aber nur 25,1 % (2,3 Mio.). Dazu kommen die geographische Randlage im Südosten Österreichs mit den nahen Grenzen zu Ungarn und Jugoslawien, sodaß sich die Steiermark zum "Inländerfremdenverkehrsland Nummer eins" (1990: 5,6 Mio. Inländernächtigungen) innerhalb des österreichischen Fremdenverkehrs entwickelte und ihr diesbezüglich eine Sonderstellung zukommt. 1990 betrug in der Steiermark der Inländeranteil an der Gesamtnächtigung 60,4 % (Österreich: 23,3 %), das waren 19,5 % aller Inländerübernachtungen in Österreich.

Entwicklung der touristischen Nachfrage im Zeitraum 1959/60 bis 1989/90

Insgesamt stiegen die Übernachtungszahlen in der Steiermark von 1959/60 bis 1989/90 von 3,95 Mio. auf 9,29 Mio. (Tab. 1). Allerdings ist die rasche Nächtigungsentwicklung keineswegs kontinuierlich erfolgt. Während sie aufgrund der wirtschaftlichen Hochkonjunktur bis zu Beginn der siebziger Jahre äußerst dynamisch verlief - mit besonders hohen Zunahmeraten zwischen 1968 und 1972 -, gelten für die Fremdenverkehrsentwicklung in den siebziger und achtziger Jahren sich nun verändernde Rahmenbedingungen. Sie stellen jene zwei Dezennien dar, die aufzeigen, wie sensibel der Fremdenverkehr auf weltwirtschaftliche Krisen, Umweltprobleme, unterschiedliche Wertvorstellungen verschiedener sozialer Schichten oder auf Wechselkursschwankungen reagiert (ZIMMERMANN, F., 1985: 258).

So hatte die Ölkrise des Jahres 1973 und der damit verbundene Konjunktureinbruch auch nachhaltige Folgen für die Fremdenverkehrswirtschaft, wobei der dadurch bedingte Rückgang der Nächtigungen in der Steiermark schneller aufgefangen werden konnte als in der gesamtösterreichischen Entwicklung, was auf die Auslandsabhängigkeit des österreichischen Fremdenverkehrs zurückzuführen ist. Die konjunkturelle Erholung in den darauffolgenden Jahren - mit besonders hoher Wachstumsrate in der Steiermark von 1975 auf 1976 - führte 1980/81 schließlich zum bisherigen Höchststand der Übernachtungen (9,47 Mio.). Wirtschaftliche Struktur- und Arbeitsmarktprobleme größeren Ausmaßes zu Beginn der achtziger Jahre ließen die Nächtigungszahlen bis 1984/85 aber wieder auf 8,45 % Mio. sinken, wogegen die Aufschwungsdynamik des Wirtschaftswachstums in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts mit durchschnittlichen jährlichen Zunahmen der Übernachtungen von 2 % eine Positivtrend in der Nachfrage von Gästen (1989/90: 9,29 Mio. Nächtigungen) einleitete.

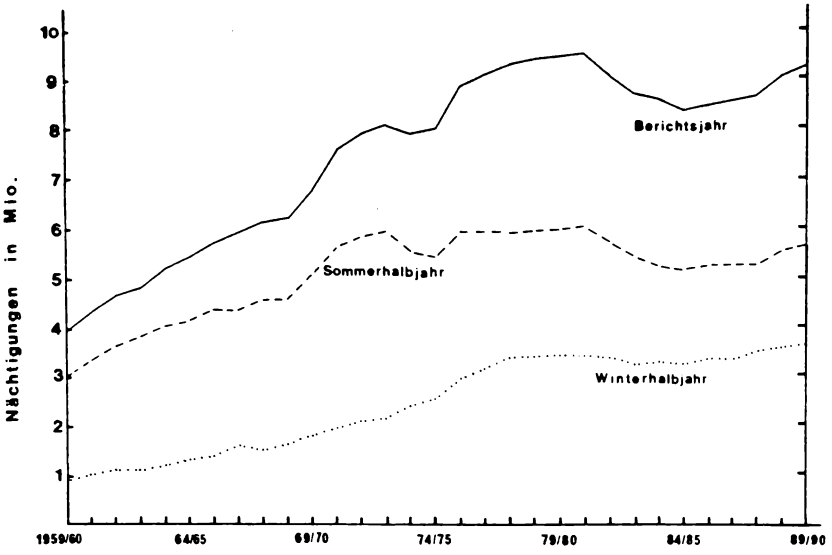
Seit 1973/74 aber, hier begann der durch die Ölkrise hervorgerufene Wachstumsknick im Fremdenverkehr, fand nun eine tiefgreifende Umstrukturierung auf dem Tourismussektor statt (Abb. 1). Während die Winternächtigungen trotz konjunktureller Schwankungen bis 1979/80 weiter stiegen, reagierte die Nachfrage im Sommerreiseverkehr viel sensibler auf Konjunktureinbrüche. Übernachtungsrückgänge im Sommer in konjunkturschwachen Jahren (1973-1975 und 1981-1985) zeigen dies deutlich. Zwar ist von 1979/80 bis 1984/85 auch die Winternachfrage leicht zurückgegangen, doch blieb sie mit einer durchschnittlichen jährlichen Abnahme von 1,2 % deutlich über dem Vergleichswert des Sommerhalbjahres (-3,5 %). die Ursache liegt darin, daß im sommerlichen Reiseverkehr wesentlich breitere Bevölkerungsschichten teilnehmen, die wiederum von Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt (steigende Arbeitslosigkeit, geringe Reallohnzuwächse, Überstundenentfall) weit stärker betroffen sind, als die im Winterfremdenverkehr dominierenden, besser verdienenden Schichten. Dazu kam in der Sommernachfrage zumindest bis zum Jahr 1988 die Konkurrenzsituation mit den Mittelmeerländern, die durch die zunehmend leichtere Erreichbarkeit des Mittelmeerraumes noch verstärkt wurde, während im Wintertourismus die Alpenländer in Verbindung mit dem Trend zum Zweit- bzw. Kurzurlaub konkurrenzlos sind und gleichsam eine Monopolstellung einnehmen. Dies drückt sich auch in der jüngsten,

Tab. 1: Entwicklung der Ankünfte und Übernachtungen sowie der Inländer-Ausländer-Relation in der Steiermark für den Zeitraum 1959/60-1989/90

	im Fremdenverkehrsjahr							im Winterhalbjahr			im Sommerhalbjahr		
		Übernachtungen						Übernachtungen			Übernachtungen		
Jahr	Ankünfte gesamt in Mio.	gesamt in Mio.	Inländer in %	Ausländer in %	Whj. in %	Shj. in %	Aufenthalts-dauer in Tagen	gesamt in Mio.	Inländer in %	Ausländer in %	gesamt in Mio.	Inländer in %	Ausländer in %
1959/60	0,88	3,95	79,2	20,8	22,8	77,2	4,5	0,90	87,7	12,3	3,05	76,7	23,3
1964/65	0,97	5,43	71,8	28,2	24,3	75,7	5,5	1,32	83,3	16,7	4,11	68,1	31,9
1969/70	1,14	6,87	69,4	30,6	26,2	73,8	6,0	1,80	77,7	22,3	5,07	66,4	33,6
1974/75	1,28	7,97	63,4	36,6	32,1	67,9	6,2	2,56	69,9	30,1	5,41	60,2	39,8
1979/80	1,59	9,43	63,2	36,8	36,9	63,1	5,9	3,48	66,6	33,4	5,95	61,1	38,9
1984/85	1,60	8,45	63,8	36,2	38,7	61,3	5,3	3,27	62,4	37,6	5,18	64,7	35,3
1989/90	1,98	9,29	60,2	39,8	39,1	60,9	4,7	3,63	58,1	41,9	5,66	61,5	38,5

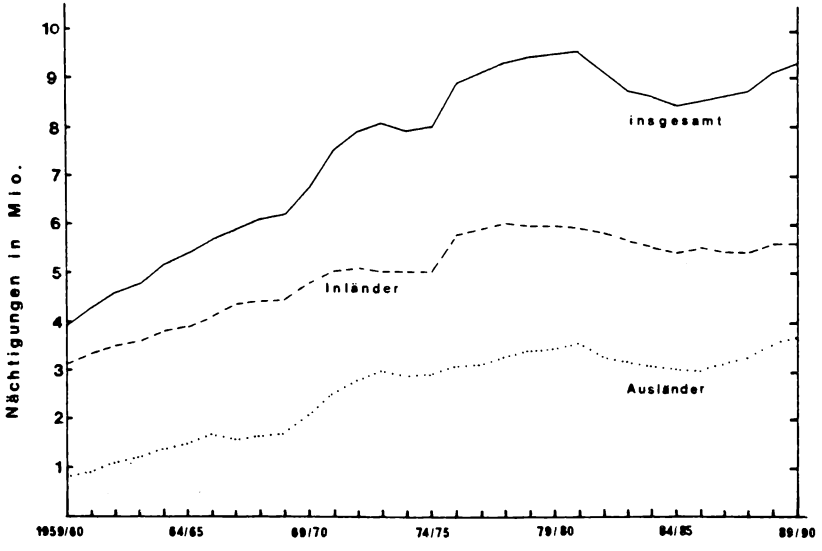
Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat Statistik, Steirische Statistiken, Sept./1960 bis 4/1990; eigene Berechnung

Abb. 1: Die Entwicklung der touristischen Nachfrage in der Steiermark von 1959/60 bis 1989/90 (Nächtigungen) im Fremdenverkehrsjahr, Winterhalbjahr und Sommerhalbjahr



Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat Statistik, Steirische Statistiken

Abb. 2: Die Entwicklung der touristischen Nachfrage in der Steiermark im Fremdenverkehrsjahr von 1959/60 bis 1989/90 (Nächtigungen gesamt bzw. von In- und Ausländern)



Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat Statistik, Steirische Statistiken

positiven Entwicklung der Nächtigungszahlen seit 1984/85 aus (Winterhalbjahr: 1984/85-1989/90: +11,1 %, Sommerhalbjahr: 1985-1990: +9,2 %), wenngleich ökologische Probleme in den südlichen Nachbarstaaten bzw. die Schneearmut der letzten Winter die Spanne zwischen Winter- und Sommersaison nicht noch kleiner werden ließen. Die Verschiebung der saisonalen Verteilung zugunsten des Winters läßt sich auch aus Tab. 1 gut ablesen. Während 1959/60 22,8 %, 1969/70 26,2 % und 1979/80 36,9 % aller Nächtigungen auf den Winter entfielen, waren es 1989/90 bereits 39,1 %. Entsprechend geschrumpft sind die Nächtigungsanteile im Sommer. Am ausgeprägtesten war der Strukturwandel vom Sommer- zum Winterfremdenverkehr in den siebziger Jahren, also in jenem Jahrzehnt, in dem der Wachstumsknick im Fremdenverkehr begann.

Eine Verschiebung bei den Übernachtungen ergab sich in den letzten drei Jahrzehnten auch im Verhältnis von Inländern zu Ausländern, da die Ausländerübernächtigungen stärker zunahmen als die Übernachtungen österreichischer Besucher (Abb. 2). Recht unterschiedlich zeigten sich hierbei die Entwicklungstendenzen der Bundesländer Steiermark und Niederösterreich in den sechziger Jahren in Bezug auf den Inländerfremdenverkehr. Die durch die Ausweitung der Zweitwohnungsperipherie von Wien und die Umwidmung von Privatquartieren zu Jahreswohnungen von Wienern bedingte Stagnation von Inländernächtigungen in Niederösterreich ermöglichte es der Steiermark in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, die Führungsspitze im Inländerfremdenverkehr vor Niederösterreich zu übernehmen (LICHTENBERGER, E., 1976: 680).

Wie Tab. 1 zeigt, ging der Anteil österreichischer Gäste am Fremdenverkehrsvolumen seit 1959/60 (79,2 %) kontinuierlich zurück und erreichte im Fremdenverkehrsjahr 1989/90 mit 60,2 % sein vorläufiges Minimum. Verstärkt ist diese Entwicklung seit 1979/80 zu beobachten. Die Steiermark hat in den zehn Jahren von 1979/80 bis 1989/90 6,1 % seiner Inländerübernachtungen verloren, während im gleichen Zeitraum die Nächtigungen von ausländischen Besuchern um 6,3 % stiegen. Besonders drastisch waren hierbei die Verluste auf dem Wiener Markt. So gingen die Nächtigungen von Wienern in den achtziger Jahren um 29,9 % von 2,91 Mio. auf 2,04 Mio. zurück, während die Nächtigungen der übrigen Österreicher um 16,7 % zunahmen. Dies zeigt deutlich die Problematik der weitgehenden Abhängigkeit des steirischen Tourismus vom Wiener Markt, der durch eine ungünstige demographisch-lebenszyklische Struktur seiner Bevölkerung gekennzeichnet ist. Aber auch bei der Ausländernachfrage haben sich in den letzten Jahren Änderungen vollzogen. Deutlichen Nächtigungsverlusten bei den deutschen Gästen (1979/80-1989/90: -17,7 %), deren Anteil an den Ausländerübernachtungen auf 60,2 % zurückging, stehen besondere hohe Zuwächse von Gästenächtigungen aus Großbritannien, Italien, Ungarn und Jugoslawien gegenüber. Die Nachfrageverluste der deutschen Gäste sind allerdings ausschließlich auf die erste Hälfte der achtziger Jahre zurückzuführen und betrafen außerdem nur das Sommerhalbjahr, während seit 1984/85 auch in der Sommersaison wieder eine Zunahme deutscher Besucher zu verzeichnen ist. Nach den deutschen Gästen rangierten 1989/90 bei den Auslandsnächtigungen die Niederlande (6,1 %), Großbritannien (3,3 %) und Italien (3,0 %).

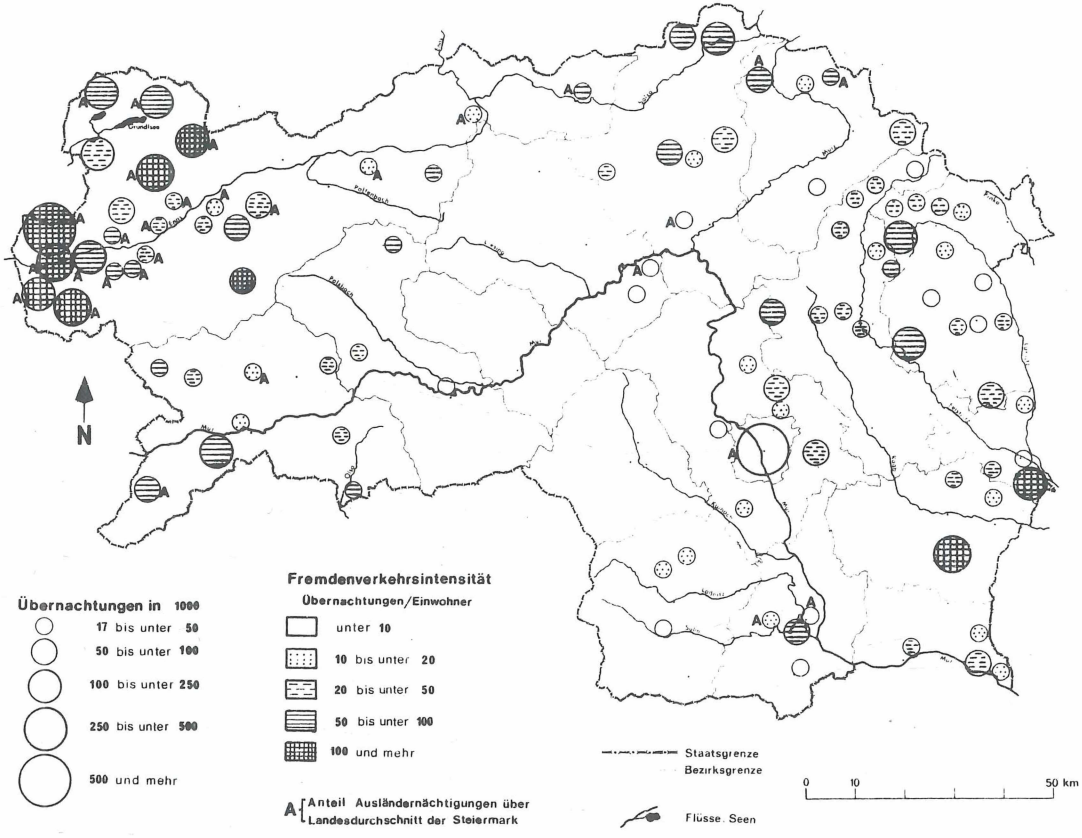
Räumliche Verteilung der touristischen Nachfrage

Abb. 3 zeigt auf der Grundlage der Übernachtungen am Beispiel der im Fremdenverkehrsjahr 1989/90 100 größten Fremdenverkehrsgemeinden in der Steiermark (Übernachtungen zwischen 17.018 und 836.876) das aktuelle Anordnungsmuster der räumlichen Verteilung der touristischen Nachfrage und bringt gleichzeitig durch die Darstellung der Fremdenverkehrsintensität die regional unterschiedliche Bedeutung des Fremdenverkehrs zum Ausdruck. Deutlich zu erkennen sind die Konzentrationstendenzen des Fremdenverkehrs im alpinen Teil der Steiermark, besonders im Bezirk Liezen, sowie eine vergleichsweise breite Streuung von einzelnen Konzentrationskernen in der übrigen Steiermark. Fremdenverkehrsgeographisch bedeutsame, zweisaisonale Raumeinheiten bilden die Dachstein-Tauern-Region, das Salzkammergut, die Urlaubsregion Murau und das Mariazeller Land. Als besondere touristische Wachstumspole mit einem Ausstrahlungseffekt auf das Umland und einem ausgeglichenen Jahresgang der touristischen Nachfrage gelten die Kurgemeinden Bad Waltersdorf, Loipersdorf, Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg entlang der südoststeirischen Thermenlinie sowie als Schwerpunkte in der Nachfrage nach Sommererholung die Gemeinden Stubenberg und Wenigzell. Während diese touristischen Zielgebiete zugleich auch die höchsten Werte der Fremdenverkehrsintensität erreichen, nimmt die an zweiter Stelle der Nächtigungsstatistik der Steiermark liegende Stadt Graz (1989/90: 611.569 Nächtigungen; Nächtigungsdichte: 2,5) diesbezüglich natürlich eine Ausnahmestellung ein.

Die Konzentrationstendenzen in der flächenhaften Ausbreitung des Fremdenverkehrs kommen auch darin zum Ausdruck, daß 1989/90 auf nur 17 Gemeinden 50 % des Fremdenverkehrsvolumens der Steiermark entfielen, wobei die Winter- gegenüber der Sommernachfrage eine noch stärkere Konzentration in der regionalen Verteilung aufwies. So zählten im Sommerhalbjahr 1990 die 23 nächtigungsstärksten Gemeinden der Steiermark (von 400 Fremdenverkehrsberichtsgemeinden) 50 % der Gästenächtigungen, wovon allein 11 dieser Gemeinden dem Bezirk Liezen angehören, während sich im Winterhalbjahr 1989/90 in gar nur 10 Gemeinden (davon sieben aus dem Bezirk Liezen) 51,4 % aller Übernachtungen konzentrierten. Darin zeigt sich deutlich der schon angesprochene Zusammenhang zwischen der Intensität der touristischen Nachfrage und der naturräumlichen Eignung der jeweiligen Gebiete für den Tourismus. Den Gebirgsgemeinden als bevorzugte Standorte sowohl im Wintersport als auch im Sommerfremdenverkehr stehen diesbezüglich die einsaisonalen, auf die Sommersaison orientierten, waldreichen Erholungsgemeinden der nördlichen Oststeiermark gegenüber.

Ein Blick auf Tab. 2 zeigt weiters, daß die derzeitigen räumlichen Strukturen des Fremdenverkehrs im wesentlichen schon im Jahr 1970, wenn auch mit kleineren quantitativen Dimensionen, bestanden haben. Die Schwelle von 20.000 Übernachtungen erreichten 1990 84 Gemeinden, 1970 waren es bereits 77. Gegenüber 1980 ist die Zahl der Gemeinden mit mehr als 20.000 Nächtigungen sogar leicht zurückgegangen. Eine flächenhafte Ausbreitung größeren Ausmaßes der räumlichen Verteilung der touristischen Nachfrage erfolgte zuletzt in den sechziger Jahren, als das anhaltende, boomartige

Abb. 3: Fremdenverkehrsvolumen und Fremdenverkehrsintensität der 100 größten Fremdenverkehrsgemeinden der Steiermark im Fremdenverkehrsjahr 1989/90



Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat Statistik. Der Reiseverkehr in der Steiermark. Ranglistenanalyse bzw. Sonderauswertung

Tab. 2: Größenklassen der touristischen Nachfrage in der Steiermark 1960-1990

	Anzahl der Gemeinden mit ... Übernachtungen (in 1000)				
Jahr	20 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 250	250 bis unter 500	500 und mehr
1960	22	13	4	1	0
1970	46	17	11	2	1
1980	51	22	11	5	1
1990	52	15	11	4	2

Quelle: ÖSTZA, Der Fremdenverkehr in Österreich für die Jahre 1960, 1970, 1980 und 1990

Wachstum der Nächtigungszahlen (jährliche durchschnittliche Zunahme um 7,4 %) beinahe zu einer Verdoppelung der Zahl der Gemeinden mit einer Nächtigungszahl von über 20.000 führte. Aus Abb. 3 ist auch zu ersehen, daß Gemeinden mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Ausländernächtigungen räumlich stark konzentriert sind. Bevorzugte Ziele der ausländischen Gäste sind winters wie sommers Höhengebiete, mit deutlichem Schwerpunkt in der Dachstein-Tauern-Region (1989/90: 66,4 % Ausländerübernachtungen) und im Salzkammergut (1989/90: 50,5 % Ausländernächtigungen), die zusammen 58,7 % der Ausländernachfrage der Steiermark stellten. Besonders auffallend ist weiters der über dem steirischen Durchschnitt liegende Ausländeranteil in den Gemeinden Leibnitz und Kitzeck im Sausal, was auf eine Attraktivitätssteigerung des Südsteirischen Weinlandes bei ausländischen Gästen, vornehmlich aus Deutschland, hinweist. Dafür sprechen auch die Zuwächse der letzten 10 Jahre bei den Übernachtungen in dieser Region, die, absolut gesehen, neben Graz und der Thermenregion um Loipersdorf zu den höchsten in der Steiermark zählen. Der hohe Ausländeranteil in Graz (56,5 % aller Nächtigungen) ist typisch für den sich günstig entwickelnden Städtetourismus, während Niklasdorf mit seinen 60 % Ausländernächtigungen ein typisches Beispiel für einen vom Durchreiseverkehr geprägten Ort darstellt.

Eine Entsprechung findet diese Konzentrationstendenz ausländischer Besucher in der überproportional starken Inlandsbeteiligung in den Kur- sowie Sommererholungsgemeinden (Anteil der Inländernächtigungen über 90 %) der Oststeiermark. Da, absolut gesehen, die Inländernachfrage aber auch in den von ausländischen Gästen dominierten Gebieten sehr hoch ist, kann im Zuge der derzeit positiven Fremdenverkehrsentwicklung von einer zunehmend räumlichen Streuung inländischer Besucher in der Wahl ihrer Urlaubsorte gesprochen werden.

Die zeitliche Struktur der touristischen Nachfrage

In der jahreszeitlichen Verteilung der Übernachtungen zeigen sich für die Gästenachfrage in der Steiermark bei insgesamt relativ ausgeglichenen Jahresgang zwei Saisonzuspitzungen (Abb. 4). Nämlich eine in der traditionellen Sommersaison mit besonderer Konzentration auf die Hochsommerperiode Juli/August (1989/90: 30,3 % aller Nächtigungen) mit Nachfragekulmination im August, was auf traditionsgeprägtes Freizeitverhalten (August im

Gebirge) schließen läßt, und eine zweite in den Wintermonaten Jänner, Feber und März mit 25,3 % aller Übernachtungen.

Allerdings muß noch hinzugefügt werden, daß sich das winterliche Sekundärmaximum im Fremdenverkehrsjahr 1989/90 gegenüber dem Vergleichszeitraum 1988/89 aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Schneelage und der Tatsache, daß Ostern 1989 auf den März fiel, Ostern 1990 aber auf den April, weit schwächer bemerkbar machte (Tab. 3).

Tab. 3: Die saisonalen Schwankungen der touristischen Nachfrage in der Steiermark 1989/90 bzw. 1988/89

	Anteil der Monate an der Jahressumme der Nächtigungen in %					
	1989/90			Vergleichsjahr 1988/89		
Monat	Gäste insgesamt	Inländer	Ausländer	Gäste insgesamt	Inländer	Ausländer
Nov.	2,9	3,4	2,2	2,4	3,1	1,3
Dez.	5,3	4,8	5,9	4,6	4,6	4,6
Jan.	7,8	6,5	9,2	7,5	6,9	8,3
Febr.	9,4	9,1	10,0	9,9	9,4	10,6
März	8,1	7,8	8,6	10,5	8,8	13,5
April	5,7	6,1	5,3	4,2	4,9	3,2
Mai	6,0	7,3	4,1	6,5	7,4	5,0
Juni	8,5	9,0	7,7	7,9	8,8	6,4
Juli	14,1	13,7	14,8	14,5	13,8	15,6
Aug.	16,2	15,8	16,7	16,6	16,2	17,2
Sept.	10,2	10,2	10,1	10,0	10,2	9,5
Okt.	6,0	6,3	5,4	5,5	5,9	4,8
Jahr	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
absolut in Mio.	9,29	5,60	3,69	9,16	5,61	3,55

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat für Statistik, Steirische Statistiken, Sonderauswertung; eigene Berechnung

So ging allein im März 1990 die Übernachtungszahl gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres um 21,4 % oder 205.525 zurück, während im April von 1989 auf 1990 eine Zunahme um 36,9 % oder 143.938 verzeichnet werden konnte.

Die Konzentration ausländischer Besucher in der räumlichen Verteilung findet eine Entsprechung im Saisonablauf. Sie neigen auch im zeitlichen Rhythmus zur Konzentration, während bei österreichischen Gästen eine zunehmende Tendenz zur Streuung in der Nachfrage besteht. So wurden bei den Ausländern im Jahr 1989/90 in der Hauptsaison Juli/August 31,5 % der Nächtigungen (Inländer: 29,5 %) gezählt, auf die Wintermonate Jänner bis März entfielen 27,8 % (Inländer: 23,4 %), sodaß diese fünf Monate knapp 60 % der Übernachtungen der ausländischen Gäste, aber nur knapp über die Hälfte der Inländernachfrage auf sich vereinigen konnten.

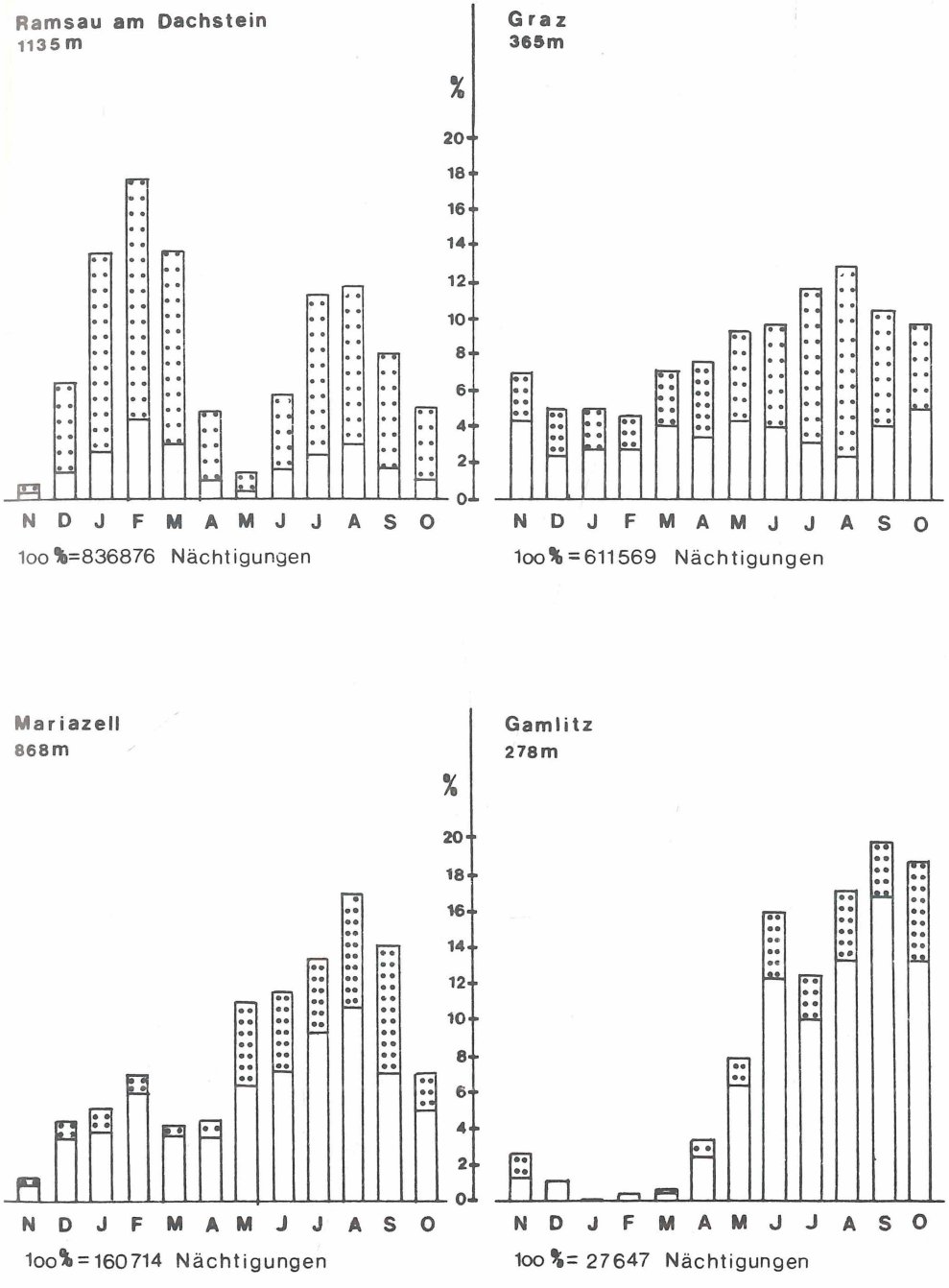
Angesichts der unterschiedlichen Eignungsvoraussetzungen zwischen dem alpinen bzw. außeralpinen Erholungsraum ergeben sich für die einzelnen Fremdenverkehrsgebiete und Fremdenverkehrsgemeinden der Steiermark naturgemäß beträchtliche Unterschiede in der jahreszeitlichen Verteilung der Nächtigungszahlen und in deren Zusammensetzung nach in- und ausländischen Nachfragergruppen. Anhand ausgewählter Beispielsgemeinden (Abb. 4, Tab. 4) sollen die wichtigsten Angebotstypen kurz charakterisiert werden.

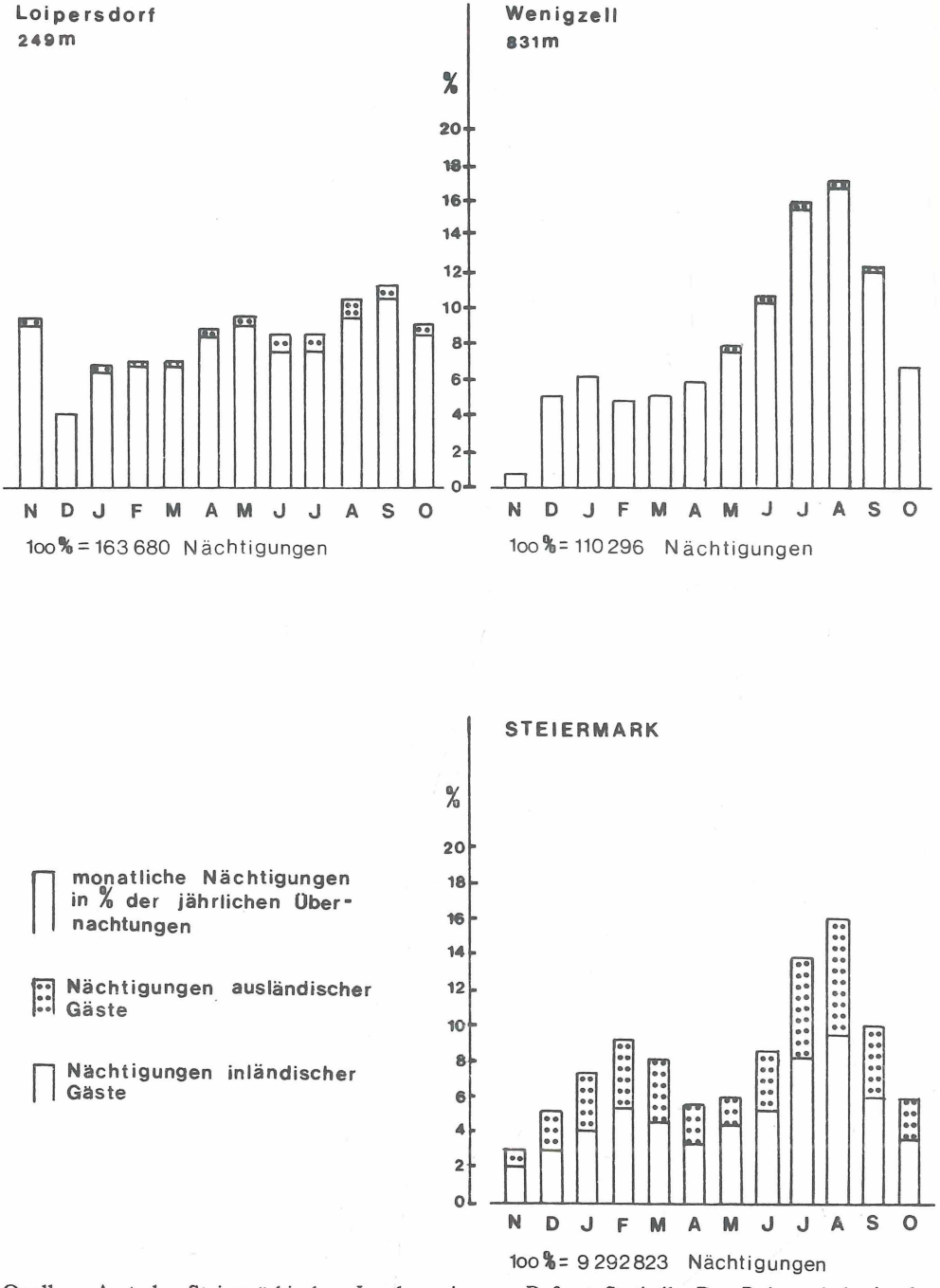
Tab. 4: Struktur und Dynamik der touristischen Nachfrage ausgewählter Gemeinden in der Steiermark

	Anteil der Nächtigungen im Shj. 1990 in %	Veränd. der Nächtigungen im Fvj. von 1984/85-1989/90 in %	Veränd. der Nächtigungen im Whj. von 1984/85-1989/90 in %	Veränd. der Nächtigungen im Shj. von 1985-1990 in %	Anteil der Inländernächtigungen im Fvj. 1989/90 in %	Veränd. der Inlandsnachfrage im Fvj. 1984/85-1989/90 im %	Veränd. der Auslandsnachfrage im Fvj. 1984/85-1989/90 in %	Nächtigungs-dichte im Fvj. 1989/90 Nächt./Einw.	Durchschn. Aufenthaltsdauer in Tagen im Fvj. 1989/90
Ramsau	43,3	9,7	3,0	24,1	22,6	1,0	11,3	386,5	8,6
Graz	64,5	30,0	37,4	26,0	43,5	16,1	43,1	2,5	1,9
Loipersdorf	56,9	191,1	423,1	118,0	94,4	192,6	169,1	126,9	4,0
Wenigzell	71,0	1,8	9,0	-0,5	98,3	2,7	-24,9	66,1	13,5
Mariazell	73,5	-7,1	-14,7	-4,7	67,9	-10,3	-1,2	83,4	2,8
Gamlitz	92,0	87,7	56,7	91,3	77,2	78,2	130,4	8,9	2,0
Steiermark	60,9	9,9	9,2	9,2	61,6	3,9	20,6	9,9	4,7

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat Statistik. Der Reiseverkehr in der Steiermark. Sonderauswertung; Steierische Statistiken, Hefte 3/1985 und 1/1986; eigene Berechnung

Abb. 4: Die jahreszeitliche Verteilung der touristischen Nachfrage (Nächtigungen) in ausgewählten Gemeinden der Steiermark im Fremdenverkehrsjahr 1989/90





Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat Statistik. Der Reiseverkehr in der Steiermark. Sonderauswertung. Eigene Berechnung

Ramsau am Dachstein: Die nächtigungsstärkste Gemeinde der Steiermark gilt als Beispiel eines bevorzugten, zweisaisonal nachgefragten Fremdenverkehrsstandortes mit einem deutlichen Überhang ausländischer Gäste, einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 8,6 Tagen sowie einer äußerst hohen Nächtigungsdichte. Obwohl die Nächtigungszahlen in Raumsau am Dachstein seit 1984/85 wieder leicht steigen, konnte der Höchststand der Übernachtungen (1979/80: 886.971) nicht mehr erreicht werden.

Graz: Die Landeshauptstadt profitiert von der besonderen Dynamik des Städtetourismus der letzten Jahre und weist einen relativ ausgeglichenen Jahresgang, bei Betonung der Sommersaison, in der Gästenachfrage auf. Ein besonderes Kennzeichen des Fremdenverkehrs der Stadt Graz ist die multinationale Nachfragestruktur, wobei insgesamt die Auslandsnachfrage dominiert. Sie ist zeitlich jedoch stark auf das Sommerhalbjahr (71,3 % aller Ausländernächtigungen), vor allem aber auf die Monate Juli/August (32,8 % aller Ausländerübernachtungen) konzentriert, während im Gegensatz dazu die Inlandsnachfrage in diesen beiden Monaten mit 13,4 % der Inländernächtigungen äußerst gering ist. Der August ist in Graz überhaupt der schwächste Monat hinsichtlich der Inländernachfrage. Für den Städtetourismus typisch ist die niedrige durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 1,9 Tagen.

Loipersdorf: Von großer Bedeutung für die steirische Fremdenverkehrswirtschaft ist das rasche Wachstum der Nächtigungszahlen im Bereich des Gesundheits- und Kurtourismus. Hier sind es vor allem die jungen Kurgemeinden der südoststeirischen Thermenlinie, die mit ihrem gesundheitsorientierten Tourismusangebot für rasch steigende Nächtigungszahlen sorgen, während die traditionellen Kurgemeinden mit ihrem konventionellen Angebot bereits mit stagnierender Nachfrage zu kämpfen haben.

Ein Beispiel dieser skizzierten Entwicklung stellt die Therme Loipersdorf dar. Boomartiges Wachstum der touristischen Nachfrage, ausgeglichener Jahresgang der Übernachtungen, extrem hoher Inländeranteil und eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von vier Tagen ("Gesundheitstourismus") sind typische Kennzeichen dieser aufstrebenden Kurgemeinde.

Wenigzell: Einen ganz anders gearteten Entwicklungsgang weisen die traditionellen Sommererholungsgebiete der Wiener in der nördlichen Oststeiermark auf, wie am Beispiel der Gemeinde Wenigzell zu sehen ist. Totale Ausrichtung auf den Binnentourismus mit großer Abhängigkeit vom Wiener Markt - der Negativtrend in der Nachfrage von Gästen aus der Bundeshauptstadt hält nunmehr bereits fast zwei Jahrzehnte an - und dadurch bedingte Stagnation der Nächtigungszahlen sowie eine hohe durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 13,5 Tagen prägen diesen Sommerfrischenort.

Mariazell: Von der Angebots- wie Nachfrageseite her eine Sonderstellung nimmt der Wallfahrtsort Mariazell ein. Klar kommt in dieser Tourismusgemeinde die Bevorzugung des Sommerhalbjahres für Pilgerreisen zum Ausdruck, entfallen doch 73,5 % der Übernachtungen auf die Sommersaison. In diesem Zusammenhang auffallend ist der jähe Anstieg der Nächtigungszahlen im Mai mit dem Maximum im August, und eine ebenso plötzliche

Abnahme der Übernachtungen im Oktober. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß mit Einsetzen der Pilgerreisen auch der Ausländeranteil rasch ansteigt (Anteil der Ausländernächtigungen im Sommer: 37,4 %), während er im Winterhalbjahr nur 17,2 % erreicht.

Neben der Bedeutung als Wallfahrtsort kann man aus dem sich schwach abzeichnenden winterlichen Sekundärmaximum auch noch die Rolle Mariazells als Wintersportort für den inländischen Markt ablesen. Mit 2,8 Tagen recht niedrig, aber eben typisch für einen Wallfahrtsort, ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer. Seit Jahren rückläufig sind in Mariazell die Nächtigungszahlen, seit 1979/80 schrumpfen sie sogar um 32,2 %.

Gamlitz: Eine gegenüber den nun aufgezeigten Angebotstypen völlig konträre jahreszeitliche Verteilung der Nächtigungen weist die Gemeinde Gamlitz im Südsteirischen Weinland auf. In dieser Gemeinde konzentrieren sich die in den letzten Jahren ständig steigenden Übernachtungszahlen fast ausschließlich auf das Sommerhalbjahr, allerdings, und das ist das Charakteristische, mit einem doch deutlichen Maximum in der Nachsaison. Das ist typisch für weinbautreibende Gemeinden, die, soferne es zu keiner Überlagerung durch andere Fremdenverkehrsfunktionen kommt, die höchste Nachfrageintensität in den sogenannten "Weinmonaten" September/Oktober erzielen ("Weintourismus"). Der verstärkte Trend zum Zweit- und Kurzurlaub kommt dieser Entwicklung noch im besonderen Maße entgegen, wie die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von nur zwei Tagen erkennen läßt (EDER, P., 1990).

Die ausgewählten Beispiele zeigen die unterschiedlichen Ausprägungsformen der touristischen Nachfrage in Raum und Zeit bei landesweiter Betrachtung.

Damit ist aber auch die besondere Eigenart des Fremdenverkehrs in der Steiermark angesprochen, der innerhalb des österreichischen Fremdenverkehrs eine Sonderstellung einnimmt und dessen landschaftliche Vielfalt - von den schroffen Gebirgszügen im Nordwesten bis zu den sanften Hügeln im Südosten - die eigentliche Anziehungskraft im Fremdenverkehr darstellt. So schreibt H. LANG bereits 1956 (S. 491): "Man reist nach Tirol, Vorarlberg und Salzburg, um im Hochgebirge zu sein, nach Kärnten und Oberösterreich, um in warmen Alpensees zu baden, nach Niederösterreich um die Lieblichkeit der Voralpen zu genießen, ins Burgenland der Puszta-Romantik wegen, nach Steiermark kommt jedoch der größte Teil der Touristen, um sowohl das Hochgebirge als auch die landschaftlich gänzlich anders geformten Landesteile, wie zum Beispiel das oststeirische Hügelland, zu erleben". Daraus resultieren letztlich die Grundzüge in der räumlichen Verteilung und im jahreszeitlichen Rhythmus der touristischen Nachfrage.

Schlußbetrachtung

Die touristische Nachfrage in der Steiermark ist durch folgende Phänomene gekennzeichnet:

- Die kontinuierlich steigende Zahl der Ankünfte gepaart mit langsamer wachsender Nächtigungszahl - mit Schwankungen in konjunkturschwachen Jahren - ließen die durchschnittliche Aufenthaltsdauer seit Mitte der siebziger Jahre (Wachstumsknick im Fremdenverkehr) laufend zurückgehen, was dem Trend zu öfteren und kürzeren Urlauben entspricht.
- Von den zweisaisonalen Gebieten sowie den Kurgemeinden, die einen relativ ausgeglichenen Jahresgang aufweisen, abgesehen, konzentriert sich die touristische Nachfrage in der Steiermark auf die Sommersaison.
- Leichte Tendenz vom Sommer- zum Winterfremdenverkehr.
- Verschiebung in der Relation der Inländer- und Ausländernachfrage zugunsten der ausländischen Besucher.
- Rückläufige Entwicklung der Nachfrage deutscher Gäste, dafür verstärkte Nachfrage von Besuchern aus Großbritannien, Italien, Ungarn und Jugoslawien.
- Nachfrageverluste auf dem Wiener Markt seit fast zwei Jahrzehnten.
- Räumliche Konzentration in zweisaisonal nachgefragten Gebieten (Bezirk Liezen), darüberhinaus herrschen lokale Wachstumspole (Graz, Wallfahrtsort Mariazell, Kurgemeinden, Sommererholungsorte) vor.
- Neigung der ausländischen Besucher zur räumlichen (alpine Regionen, Graz) wie zeitlichen (Jänner bis März, Juli/August) Konzentration, dagegen
- leichte Tendenz zur räumlichen wie zeitlichen Streuung der Inländernachfrage (Ausstrahlung der Kurgemeinden auf das Umland, Weinbaugebiete).

Insgesamt gesehen ist in der Steiermark eine enorme Differenzierung aber auch Diversifikation in der touristischen Nachfrage feszustellen.

Die größte Entwicklungsdynamik weisen derzeit die Marktsegmente Gesundheits- und Kurtourismus sowie Städtetoursimus auf, wobei dem Kurtourismus insofern besondere Bedeutung zukommt, da die neuen Kurgemeinden in vom Fremdenverkehr bislang weitgehend unberührten, strukturschwachen Gebieten der Oststeiermark liegen. Von der touristischen Nachfrage her immer bedeutender werden jene Gebiete, die sich dem "sanften Tourismus" erschließen. Von dieser Form touristischer Entwicklung profitieren gleichermaßen die autochthone Bevölkerung, der langfristig Erwerbsquellen erschlossen werden, sowie Urlaubsgäste, die in einer noch intakten Landschaft Erholung finden. Die Besinnung auf die besonderen Eigenarten einer Region eröffnet aber auch den Zugang zu neuen Gästeschichten, wie am Beispiel des Südsteirischen Weinlandes eindrucksvoll zu sehen ist. So

erreichte der Bezirk Leibnitz (deckt sich mit dem Tourismusverband Südsteirisches Weinland) in den zehn Jahren von 1979/80 bis 1989/90 mit einem Nächtigungsplus von 110.000 nach Graz (+186.000) und dem Bezirk Fürstenfeld (+176.000) in absoluten Zahlen die größte Steigerung aller steirischen Bezirke. Den oberen Grenzbereich in der touristischen Nachfrage scheinen hingegen die zweisaisonalen Intensivregionen im Nordwesten der Steiermark sowie die einsaisonalen Erholungsgebiete der nördlichen Oststeiermark erreicht zu haben, wie die Nächtigungsentwicklung in den Bezirken Liezen bzw. Weiz andeutet. Diese beiden Bezirke hatten von 1979/80 bis 1989/90 absolut gesehen (Bezirk Liezen: -206.000; Bezirk Weiz: -147.000) die größten Nachfrageverluste der Steiermark zu verzeichnen. Während sich in den preisgünstigen Sommererholungsgebieten der Oststeiermark vor allem der seit Jahren anhaltende Rückgang von Wiener Gästen bemerkbar macht, dürfte der Fremdenverkehr im Bezirk Liezen infoge der touristischen (Über-)Erschließung in manchen Gemeinden an den Grenzen der Verträglichkeit für Gäste und Gastgeber, aber auch der ökologischen Belastbarkeit angelangt sein.

Generell läßt sich somit sagen, daß der Tourismus auch in der Steiermark an einem Wendepunkt steht. Zukünftig wird es darum gehen, in Tourismuszentren, in denen das natürliche Fremdenverkehrspotential bereits inwertgesetzt ist, die Belastungserscheinungen abzubauen, während in touristisch noch zu erschließenden Gebieten darauf zu achten sein wird, den Fremdenverkehr organisch wachsen zu lassen, um damit die Folgen unkontrollierter Expansion zu vermeiden.

Denn zwei Trends prägen derzeit das Bild des modernen Toursmus.

Zum einen stehen immer größere Teile des Einkommens für den Freizeitkonsum zur Verfügung, wodurch die touristische Nachfrage stimuliert wird. Zugleich zeigt sich ein deutlicher Strukturwandel zugunsten qualitativ hochwertiger Reiseformen, denn der Gast stellt zunehmend höhere Ansprüche in Unterkunft, Freizeitangebot und Umweltqualität.

Zum anderen stößt der Fremdenverkehr infolge der räumlichen und zeitlichen Konzentration der Nachfrage mancherorts schon an die Grenzen des Verträglichen, sodaß die Frage nach der Vereinbarkeit dieser beiden Tendenzen auch in der Steiermark im Vordergrund zukünftiger Überlegungen stehen muß.

Das heißt, daß sich die Tourismuswirtschaft den ökologischen Gegebenheiten anzupassen hat, nicht umgekehrt, daß also die Erhaltung einer hochwertigen Natur- und traditionellen Kulturlandschaft ebenso wichtig ist, wie der Auf- bzw. Ausbau einer modernen Fremdenverkehrsinfrastruktur.

Zufriedenheit der Gäste wie der einheimischen Bevölkerung sollten künftig als Gradmesser einer erfolgreichen Tourismuswirtschaft dienen und nicht bloß absolute Zahlen der touristischen Nachfrage.

Literatur

AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, Präsidialabteilung - Referat Statistik. Fremdenverkehrsstatistik. Der Reiseverkehr in der Steiermark. Sonderauswertung 1991. Graz.

AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, Präsidialabteilung - Referat Statistik. Steirische Statistiken. Vierteljahresberichte. Hefte Sept. 1960 bis 4/1990, Graz.

BURKERT, G.R., 1989: Geschichte des steirischen Fremdenverkehrs. In: Menschen, Münzen und Märkte. Katalog zur Steirischen Landesausstellung 1989 in Judenburg. Fohnsdorf/Stmk., 179-190.

DORNER, R., GLATZ, H., SCHREMMER, Ch., 1986: Regionale Entwicklung durch Ausbau des Fremdenverkehrs. In: Raumplanung für Österreich. Nr. 13, Wien.

EDER, P., 1990: Fremdenverkehr und Weinbau. Das Beispiel der Südsteirischen Weinstraße. In: Weinkultur. Katalog zur Steirischen Landesausstellung 1990 in Gamlitz. Graz, 409-429.

HERMANN, N., PÖGL, M., 1990: Freizeit, Erholung und Fremdenverkehr. Landesentwicklungsprogramm Steiermark. Steiermarkinformation 14 (Hrsg. Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Landesfremdenverkehrsabteilung). Graz.

LANG, H., 1956: Die gegenwärtige Lage des steirischen Fremdenverkehrs. In: Die Steiermark. Land - Leute - Leistung. Graz, 491-506.

LICHTENBERGER, E., 1976: Der Massentourismus als dynamisches System: Das österreichische Beispiel. In: Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen des 40. Deutschen Geographentages Innsbruck 1975. Wiesbaden, 673-692.

ÖSTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT. Der Fremdenverkehr in Österreich für die Jahre 1960, 1970, 1972, 1980 und 1990. Beiträge zur Österreichischen Statistik. Hefte 67 (1961), 259 (1971), 324 (1973), 608 (1981), 1.011 (1991), Wien.

PALME, G., 1986: Tourismus in der Steiermark. Ein Produktzykluskonzept. Wifo-Gutachten. Wien.

ZIMMERMANN, F., 1985: Der Fremdenverkehr in Österreich - Skizze einer praxisorientierten räumlichen Fremdenverkehrsforschung aus geographischer Sicht. In: Klagenfurter Geographische Schriften. Heft 6 (Festschrift für E. Lichtenberger), Klagenfurt, 253-284.

Anschrift des Verfassers: Univ.Ass. Mag.Dr. Paul EDER, Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 30_1991

Autor(en)/Author(s): Eder Paul

Artikel/Article: Raum-zeitliche Dynamik der touristischen Nachfrage in der Steiermark 67-88